

Die Rabenhexe

1693, Village Salem (heutige USA)

Es war Markttag. Auf den Straßen wimmelte es nur so von Händlern, die ihre Waren anpriesen, mit Leuten verhandelten und Geschäfte machten, und von einfachen Leuten, die die Einkäufe für die nächste Zeit erledigten.

Durch das bunte Treiben fiel niemandem das Mädchen auf, das im Schatten stand und das Treiben beobachtete. Sie trug einen langen Mantel über ihrer Tunika, dessen Kapuze sie sich tief ins Gesicht gezogen hatte. Nur das Glänzen ihrer schwarzen Augen war zu sehen, die sie in einem Fort über die Menge schweifen lies, in der Hoffnung zu sehen, dass er sicher angekommen war.

Doch er kam nicht. Sie suchte weiterhin angestrengt die Menge ab, aber nirgendwo war sein brauner Lockenkopf zu sehen. Langsam kam angst in ihr hoch und sie fummelte an dem Ring ihrer Familie herum: Ein schwerer Silberring mit einem Raben mit schwarzen Obsidian-Augen.

Vielleicht war etwas passiert. Vielleicht hatten sie ihn erwischt. Sie holte zitternd Atem. Sie hätte ihn nicht bitten dürfen, sich mit ihr zu treffen. Es war zu gefährlich, vor allem hier in der Nähe Salem. Ihr großer Bruder hatte sie davor gewarnt, wieder in die Stadt, in der im letzten Jahr die Hexenprozesse extremst Überhand bekommen hatten, zu gehen, aber sie musste ihn einfach sehen. Es gab schließlich nicht viele attraktive und freundliche Männer, zu denen sie ehrlich sein konnte. Und schon gar keinen wie Rowan. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und lief mit raschen Schritten zu einem der Stände, der Wolle verkaufte. Sie kannte die Besitzerin und diese kannte so ziemlich jeden.

Die grauhaarige Frau sah auf, als sie sich ihrem Stand näherte. „Ah, du schon wieder, Rachel.“ Rachel schob sich die Kapuze vom Kopf und enthüllte eine ganze Menge schwarzer Locken und ein blasses, hübsches Gesicht. „Hallo, Anastasia. Weißt du wo Rowan ist?“

Anastasia kniff die Augen zusammen. „Du meinst den Sohn vom Bäcker?“ Rachel nickte erleichtert. „Ja. Ja genau den.“ Die alte Frau legte das Stück Wolle weg, das sie in der Hand gewogen hatte. „Komm mal kurz her.“ Rachel beugte sich verwirrt vor und atmete aus, als ihr der Geruch nach fettigem Schaf um die Nase wehte.

„Also, es ist noch nicht offiziell, aber der Freund vom Stammwirt des Bruders einer Freundin der Tochter der Cousine von...“ „Komm zum Punkt“, unterbrach Rachel rüde. Sie hatte keine Zeit Anastasia beim Quatschen zuzuhören und die Sorge um Rowan hatte sich gerade um einiges vergrößert.

Anastasia seufzte. „Jedenfalls, ich weiß aus einer zuverlässigen Quelle...“ Sie beugte sich noch ein wenig weiter zu ihrem Ohr hin und flüsterte eindringlich: „Rowan ist festgenommen worden.“

„Festgenommen!“ Rachel war lauter gewesen als beabsichtigt. Einige Leute drehten sich mit neugierigen Gesichtern zu ihr um, andere murmelten etwas über schlecht erzogene Mädchen. Aber Rachel war das egal, sie beugte sich wieder zu der alten Frau. „Festgenommen???“

Anastasia nickte bedeutend. „Nicht zu fassen, nicht wahr? Aber laut dem Freund des Wirts...laut meiner Quelle hat jemand gesehen, wie sich ein Falke in Rowan verwandelt hat. Und dieser Kerl war bei bester Gesundheit und nicht betrunken, das kannst du mir glauben, der verträgt nämlich keinen Alkohol...jammerschade eigentlich.“

Aber Rachel hörte schon gar nicht mehr richtig zu, ihr gesamter Kopf war vernebelt. Nein, nein, nein, *Nein!* Das durfte nicht wahr sein, nicht Rowan, nicht ihr Rowan!!!

„Was passiert jetzt mit ihm?“, fragte sie zittrig. „Mit wem?“ Anastasia wirkte für einen kurzen Moment verwirrt, „Oh, ja, dem Bengel droht der Scheiterhaufen. Die richtige Entscheidung, wenn du mich fragst. Wir brauchen nicht noch mehr von denen in unserer Stadt.“ Sie lächelte Rachel mit ihren brüchigen Zähnen an, ohne zu merken, dass Rachel überhaupt nicht nach Lächeln zu Mute war. „Aber es ist schon schwer zu glauben, oder? Ausgerechnet der Bäckersohn ist ein Hexer, man kann auch echt keinem mehr traun, Schade eigentlich, sein Brot war echt gut, zwar vermutlich vollgepumpt mit schwarzer Magie, aber gut...“

„Danke, Anastasia“, unterbrach Rachel und drehte sich um, damit die alte Frau ihre Tränen nicht sah. Mit schnellen Schritten eilte sie davon. Sie musste ihn finden. Er durfte nicht auch noch hingerichtet werden,

wie so viele Wandler vor ihm. Sie erinnerte sich noch allzu gut an die Schreie und an die verkohlten Überreste all der „Hexen“, die im Laufe der Zeit schon vor ihren Augen verbrannt worden waren. Sie durfte nicht zu lassen, dass Rowan auch so endete.

Rachel merkte gar nicht, dass die Menschenmasse dichter geworden war, bis sie mit einem Mann zusammenstieß. Überrascht taumelte sie zurück und der Mann drehte sich um. Sie erkannte ihn sofort, es war der Schmied, sie hatte ihn schon einige Male im Vorbeigehen gesehen.

„T-tut mir leid“, stammelte sie, „t-tut mir wirklich leid, ich hab sie nicht gesehen.“ Der Schmied lächelte und zeigte seine Grübchen in den Wangen. „Schon gut. Wolltest vermutlich nichts verpassen, was?“ „W-Was?“ „Na, die Hinrichtung.“ Der Schmied deutete wage zum Marktplatz. „Dahin bist du doch unterwegs.“ „Äh, ja. Natürlich.“

Eigentlich wollte Rachel gerade jetzt überhaupt gar nichts mit Hinrichtungen zu tun haben, aber da sie keine andere Möglichkeit sah, folgte sie dem Schmied. „Was für eine Art Hinrichtung ist es denn?“, fragte sie und hoffte, dass sie schnell vorbei sein würde, einen Enthauptung oder so etwas.

Der Schmied sah sie schräg von der Seite an. „Das weißt du nicht, wo du doch so eifrig in diese Richtung unterwegs bist?“ „Äh, ich hab nur gehört, dass es eine Hinrichtung geben soll“, log Rachel schnell, „hab aber keine Ahnung, was für eine.“

„Mhm.“ Der Schmied zog die Augenbrauen hoch, „ist `ne Hexenverbrennung. Von denen hatten wir kaum welche in letzter Zeit, hatte eigentlich nicht damit gerechnet, dass sich noch welche von den Missgeburten hier rumtreiben. Aber man wird immer wieder überrascht.“

Rachel sog die Luft ein. Nein, eine Hexenverbrennung war das letzte, das sie gerade brauchte! Im Geiste zogen eine Menge ihr bekannter Wandler an ihr vorbei. War es die Katzen-Wandlerin Janet gewesen, die sie erwischt hatten? Oder Henry, der freundliche Ameisen-Wandler aus der Vorstadt? Oder...? Nein!!! Nein, es konnte noch nicht so weit sein, nicht, wenn sie ihn erst gestern aufgegriffen hatten!

Sie beschleunigte ihre Schritte und lies den freundlichen Schmied hinter sich, der ihr mit gerunzelter Stirn hinterher sah und drängte sich durch die Menge. Richtung Marktplatz wurde es immer voller, sodass sie gezwungen war, wieder langsamer zu werden.

Rachel versuchte, durch die Menschenmassen hindurch einen Blick auf den Scheiterhaufen zu erhaschen, aber die wuchtigen Rücken der Leute versperrten ihr die Sicht. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und verfluchte wieder einmal ihre geringe Größe. Raben waren eben eher klein gebaut.

„...Verurteilen wir ihn hiermit wegen Hexerei und damit verbundenem Verrat an Gott auf dem Scheiterhaufen zum Tode,“ leierte ein männlicher Sprecher irgendwo bei der Hinrichtungsstelle herunter. Rachel biss die Zähne zusammen und streckte sich noch mehr in die Höhe.

Und dann, als sich einer der Händler (Dem Geruch nach ein Viehhändler) nach vorne beugte um etwas aufzuheben, sah sie ihn. Oben. Auf den Holzästen an einem Pfahl fixiert. Sein Gesicht war schon fast zur Unkenntlichkeit verschrammt und seine Haut war blass und übersät von blauen Flecken. Und dennoch hätte sie seine braunen Strubbelhaare überall wiedererkannt.

„Rowan“, hauchte sie. Das war zwar dumm gewesen, aber in dem Lauten, abschätzenden Gebrüll war ihr Flüstern nicht mehr als ein Windhauch. Und selbst wenn man sie gehört hätte, wäre es ihr ziemlich egal gewesen.

Nichts hätten sie ihr antun können, das mehr wehtat als der Anblick ihres Freundes auf dem Scheiterhaufen. In ihrem Kopf drehte sich alles. Sie war zu spät. Nie im Leben würde sie Rowan hier rausbringen, ohne selbst auch noch von den wütenden Städtern und Wachen umgebracht zu werden.

Und noch bevor die leuchtenden Fackeln der Wärter die Äste unter Rowan berührten, wusste Rachel, dass genau das passieren würde, wovor sie sich all die Jahre, in der sie nun schon eine heimliche Beziehung mit Rowan geführt hatte, gefürchtet hatte: Er würde vor ihren Augen sterben...ohne dass sie auch nur irgendetwas würde tun können.

Und während die Stadtbewohner jubelten, stand Rachel einfach nur regungslos da, die glasig-schwarzen Augen fest auf ihren Freund gerichtet. Denn niemand sollte sehen, dass ihr innerstes mindestens so vor Schmerzen schrie wie Rowan.

Die Sonne war bereits untergegangen, als Rachel sich zurückverwandelte. Sie hatte es gerade noch geschafft, sich in einer Gasse zu verkriechen, bevor sämtliche Gefühle aus ihr herausbrachen. Und obwohl sie jetzt für drei Stunden in der Gasse ihren Emotionen freien Lauf gelassen hatte (dort lagen nun *sehr* viele Federn), fühlte sie sich nicht viel besser als davor, im Gegenteil.

Alles in ihr war taub und leer. Vor ihrem inneren Auge lief in Dauerschleife Rowans Hinrichtung ab und sie konnte es partu nicht abstellen. Es war immer noch so, als würde ein Geier an ihrem Herzen herumhacken wie an der Leber des Prometheus. Eine der Mythen, die sich die Adler unter ihren geflügelten Vorfahren ausgedacht hatte.

Rachel atmete zitternd aus. Wie einfach und schmerzfrei alles gewesen wäre, wenn sie nur zweitausend Jahre früher geboren worden wäre. Damals war es so viel besser für ihreins gewesen. Dass Woodwalker als Götter verehrt werden konnten, war unvorstellbar für sie. Seid sie auf der Welt war, hatte sie nur allzu oft gesehen, wie sehr Menschen Woodwalker hassten...der Gedanke, dass ihnen sogar Opfer dargebracht worden waren....

Es fühlte sich überhaupt nicht gut an wieder in ihre Menschengestalt zu schlüpfen, aber es war kalt hier draußen und als Rabe konnte sie wohl kaum an einer Wirtschaft anklopfen und um ein Bett für die Nacht bitten. Deshalb musste sie ihr Federkleid wohl oder übel ablegen.

Während Rachel wieder in ihre Klamotten schlüpfte, überlief ein Kribbeln ihre Wirbelsäule. Es war eigentlich nicht wirklich ein Kribbeln, eher ein Prickeln: Das Gefühl, dass man immer im Nacken hatte, wenn man beobachtet wurde.

Rachel riss den Kopf herum und wusste sofort dass sie ein Problem hatte. Ein junges Bauernpärchen, dass gerade noch das letzte Zeug von ihrem Stand zusammengepackt hatte, starrte sie mit großen, geschockten Augen an. Sie hatten alles gesehen.

Panik durchflutete Rachel. Nein, Nein, *Nein!* Nicht das auch noch, das war gerade das allerletzte das sie gebrauchen konnte. Mitallerhöchster Konzentration zwang sie sich zum Durchatmen. Ein, aus. Ein, aus. Ein, aus. Es half nicht gerade viel. Es war genau das, wovor ihre Eltern sie immer gewarnt hatten. Kein Mensch hätte es je erfahren sollen. Jetzt war es zu spät.

„Äh...Hallo!“ Rachel versuchte es mit einem freundlichen Winken und klammerte sich an die winzige Hoffnung, dass sie vielleicht doch nichts gesehen hatten, „können sie mir vielleicht sagen, wo ich hier in der Nähe eine gute Herberge finde?“

Der Mann schob sich vor seine Partnerin, die darüber überhaupt nicht glücklich schien, aber trotzdem etwas zurückwich. „Bleib weg von uns, Hexe!“

Und damit war auch ihre letzte kleine Hoffnung dahin. „Äh...Ähm...Hexe? Wo?“ *Super Rachel* dachte sie genervt *das war echt ein brillanter Schauspielakt. Du solltest nicht nur den Preis für Ausreden sondern auch für Schauspielereinnahmen bekommen.*

„Tu nicht so.“ Die Frau spuckte auf den Boden. „Wir sind die unfreiwilligen Zeugen deines Verbrechens geworden.“

„Sie...Sie müssen mich verwechseln oder so!“ Ein Versuch konnte ja nicht schaden.

„Lass die Tricks sein“, kam es daraufhin prompt zurück. Rachel stieß ein frustriertes Seufzen aus um etwas genervt zu wirken. Laut ihrem Bruder war das eine wirksame Strategie, denn wenn es so wirkte, als wären die Leute nur Kleinkram, hatten diese automatisch mehr Angst. In Wahrheit hätte sie schreien mögen.

„Ich bitte sie“, versuchte Rachel es ein allerletztes Mal, „ich bin doch erst 16. Glauben sie ernsthaft, ich könnte mit 16 eine Hexe sein?“

„Lüg nicht.“ Die Frau packte plötzlich eine Mistgabel und attackierte Rachel brutal. Diese stolperte von dem Angriff überrascht zu Boden. Ehe sie es sich versah, war die Bäuerin über ihr und schlug mit ihrer Waffe auf sie ein.

Rachel rollte sich so gut sie konnte zur Seite und kam auf die Beine. Ihr Kopf pochte von den Schlägen, aber sie konnte aufrecht stehen, was schon mal gut war. Gleichmäßige Schritte ließen sie aufhorchen. Ihr Blick zuckte zur Seite. Oh Nein, nicht das auch noch!

Eine Partrollie aus Wächtern hatte den Auffuhr offenbar bemerkt und kam in ihre Richtung. Auch der Mann hatte es bemerkt und grinste Rachel hämisch an. „Du bist tot, Hexe!“ Er winkte mit den Armen und lief den Männern entgegen.

Diesen Moment nutzte Rachel. Sie machte sich aus dem Staub. Hinter ihr brüllte die Frau irgendetwas. Sie schleuderte sogar die Mistgabel, doch diese verfehlte die junge Woodwalkerin um wenige Zentimeter. Im Nachhinein hätte sie sich für diese Entscheidung erwürgen können, aber in dem Moment schien es ihr wie eine gute Idee. Ein Blick zurück sagte Rachel, dass die Wachen die Verfolgung bereits aufgenommen hatten. Offenbar hatte der Mann sie mit dem Wort Hexe schnell geködert.

Verdammt, verdammt, verdammt! Dass sie den Staat im Nacken hatte war alles andere als prima. So lange hatte sie überlebt nur um im Alter von 16 Jahren schließlich schon angeklagt zu werden. Sie durften Rachen auf keinen Fall erwischen, egal zu welchem Preis!

Rachel konzentrierte sich und versuchte, sich Federn wachsen zu lassen und davon zu fliegen...ohne Erfolg. War angesichts ihrer Situation nicht sonderlich verwunderlich. In Verwandeln unter Stress war sie noch nie wirklich gut gewesen.

Sie schoss um die Ecke an einem Wirtshaus vorbei, die Wachen dicht auf den Fersen. Sie schrien ihr Anweisungen hinterher, dass sie stehenbleiben, dass der Teufel sie und ihr verdammtes Hexenwerk holen sollte, und auch einige Schwerter wurden geworfen. Eines davon streifte sie am Arm, durch den auf der Stelle ein stechender Schmerz jagte.

Rachel biss die Zähne zusammen. Weiter weiter, immer nur weiter. Doch auch sie konnte nicht ewig laufen, sie spürte schon, wie ihre Muskeln langsamer wurden. Ihr Atem ging schon stoßweise.

Sie bog um eine Ecke und...Sackgasse. Rachel bremste gerade noch rechtzeitig um nicht mit einer Steinmauer zusammenzustoßen. Einer sehr hohen Steinmauer. Entsetzen durchflutete sie. Nein! Oh nein, nein, nein, *nein!* Rachel drehte sich um, doch sie konnte die Wächter schon um die Ecke hören. „Das ist eine Sackgasse“ „Wir haben sie.“

Rachel schloss die Augen und versuchte noch einmal angestrengt, sich zu verwandeln, während ihr Körper bereits vor Panik kochte. Doch -Oh Wunder- es funktionierte nicht. Sie war geliefert.

Dann öffnete sich eine Tür neben ihr in der Wand. „Hier rein, schnell.“ Rachel war so perplex, dass sie einfach Garnichts machte. „Nun mach schon.“ Ein winzig kleiner Teil ihres Gehirns reaktivierte sich und sie huschte zu dem Fremden ins Haus.

„Nach oben“, murmelte er, „Leise.“ Obwohl Rachel als Woodwalkerin hervorragend im Dunkeln sehen konnte, sah sie den Mann nur als Umriss. Somit hatte sie nicht die geringste Ahnung, mit wem sie es hier zu tun hatte, auch wenn die Stimme ihr seltsam vertraut vorkam.

Es war vermutlich nicht gerade die beste Idee, einem Mann zu gehorchen, der sie höchstwahrscheinlich sofort an den Staat verkaufen würde, wenn er wusste, dass sie sich verwandeln konnte, aber im Moment war es leider Gottes ihre einzige Option.

Doch anstatt nach oben zu gehen, wie er es gesagt hatte, kauerte Rachel sich auf die Treppe, schon möglichst nah am oberen Stockwerk, und linste durch die Hintertür nach draußen.

Allen Anschein nach waren die Staatsmänner schon bei der Mauer angekommen. Sie hörte Dinge über den Boden schaben, als die Wachen auch wirklich jedes kleine Steinchen umdrehen, um Anzeichen für Lebewesen zu entdecken. Vermutlich hatte das Bauernpärchen ihnen schon erzählt, dass Rachel sich aus einem Tier in einen Menschen verwandelt hatte.

Dann hörte sie die Stimme des Mannes. „Gott sei Dank, endlich sind sie da! Dachte schon, die Hexe kommt mit ihren Verbrechen davon!“

In Rachel verkrampfte sich alles. Jeder einzelne Nerv ihres Körpers schrie, sie solle weglaufen, doch sie verharrte weiter oben auf der Treppe, die Neugier hielt sie an Ort und Stelle.

„Wo ist sie?“, klang die harsche Stimme der Bauernfrau, die sich offensichtlich der Hexenjagd angeschlossen hatte. Der Mann zeigte wage gen Himmel. „Lief hier in die Gasse rein, als ich grade den Müll rausbringen wollte und hat mich nicht mal bemerkt. War zu beschäftigt damit, das Weite zu suchen.“ Er spuckte verächtlich auf den Boden.

„Wo ist sie?“ Diesmal kam die Frage von einer der Wächter.

Der Mann schnaubte. „Hat sich verwandelt. In nen Raben oder so, irgendetwas Schwarzes. Hat sich dann in die Sterne davongemacht, auf und davon.“

Einer der Wärter stieß einen nicht sehr freundlichen Fluch aus. „Immerhin wissen wir wie sie aussieht. Die kommt ganz oben auf die Liste, wir setzten ne Belohnung aus.“

Rachel hatte genug gehört. Mit klopfendem Herzen schlüpfte sie in das obere Stockwerk und in einen Raum mit einem Tisch, einem Ofen und zwei Stühlen. Sie setzte sich trotzdem lieber auf den Boden, direkt in den orangen Schein der Flammen.

Die Dielen der Treppe knarzten, als der Mann sich zu ihr gesellte. „Hast ganz schönes Glück gehabt, dass du in meine Sackgasse gerannt bist.“ Nun, im Licht des Feuers, konnte sie sein Gesicht erkennen. „Sie sind der Schmied“, rief sie aus, „der Schmied von der...“ Das Wort „Hinrichtung“ blieb ihr in der Kehle stecken.

Der Schmied seufzte und setzte sich Rachel gegenüber auf den Boden. „Ich heiße Anthony Bridger, kannst mich Tony nennen. Auch ich erinnere mich an dich, aber deinen Namen hattest du mir nicht gesagt.“ Rachel ging nicht darauf ein. „Wieso haben sie mir geholfen?“ „Nun“. Tony Bridger wiegte den Kopf. „Normale Menschen würden einfach danke sagen.“ „Ich bin kein Mensch, dass wissen sie ganz genau.“ Im Schein des Feuers konnte sie sehen, dass ein Lächeln auf Tonys Gesicht getreten war. „Ja, das ist in der Tat der Fall. Ich allerdings auch nicht wirklich.“

Es traf Rachel wie einen Blitz. „Sie sind auch ein...Woodwalker?“ Tony neigte den Kopf. „Kojote, ja. Ursprünglich stammt meine Familie dem Süden und ich haben auch vor, demnächst auch wieder dorthin zurückzukehren. Die sind dort viel lockerer.“

Eine kurze Stille entstand, in der Rachel den Kojoten-Wandler einfach nur anglotzte. „Ich bin Rachel Young. Ein Rabe.“ „Ich weiß.“ Rachel stockte. „Gibt es irgendwelche Dinge über mich, die sie nicht wissen.“ „Sicher so einige.“ Tony lächelte. „Wir beobachteten dich erst einige Zeit lang. Genauer gesagt seit ungefähr fünf Stunden. In fünf Stunden kann man eine zwar eine Menge herausfinden, aber...“

„Aber...was?“ Rachel verstand nicht sonderlich viel in diesem Augenblick. Tony beugte sich zu ihr vor. „Als du heute Mittag, nun ja, in mich hineingerannt bist, habe ich gespürt, dass du eine von uns bist. Du nicht?“ Rachel spürte, wie sie rot anlief. „Ich...bin nicht sonderlich gut darin.“

„Das hab ich mir gedacht. Jedenfalls habe ich dich von dann i Auge behalten, besser gesagt eine Freundin. Sie ist eine Ratten-Wandlerin und deshalb bestens geeignet dafür. Wir hatten Sorge, dass du dich in deiner Trauer...“ Er stockte kurz. „Entschuldige. Auch ich mochte Rowan es war...ein ziemlicher Schock.“

Es war, als hätte er Rachel mit diesen Worten in stumpfes Beil zwischen die Rippen gerammt. „Das können sie laut sagen.“ „Anya hat geschaut, dass du dich nicht...offenbarst. Allerdings wurde sie offensichtlich abgelenkt.“

Rachel schwieg. „Das ist ein ziemliches Problem jetzt, oder? Dass ich auf der Liste bin, mein ich.“ „Ich will nicht lügen.“

Wieder schwiegen beide. Dann sagte Rachel zitternd: „Und was mache ich jetzt? Zu meiner Familie zurückgehen geht nicht.“ Tony kratzte sich nachdenklich am Bart. „Nein, in der Tat nicht. Der Staat lässt sie vermutlich in Ruhe, solange du da nicht aufkreuzt. Was du lieber nicht tun solltest. Und es macht die Sache auch nicht gerade einfacher, dass du jetzt gesucht wirst.“

Rachel sah auf. Zu ihrer absoluten Verwunderung lächelte der Schmied. „Zu deinem Glück kenne ich einige Leute.“ Rachel legte den Kopf schief. „Das heißt?“ „Das heißt, es gibt eine Alternative für dich. Der Rat wird sicher...“ „Es gibt einen Rat?!“ „Wir sind um einige mehr als du denkst, Rachel.“

Er fasste sich an den Hals und zog ein Lederband unter seinen Klamotten hervor. Daran baumelte ein silbernes Abzeichen mit einem Pfoten Abdruck. „Du musst raus aus der Stadt, am besten noch heute Nacht. Nimm die hier mit und gib sie dem Rat. Sag ihnen, ich hätte dich geschickt. Dann werden sie dir mit Sicherheit helfen.“

„Aber“. Rachel war ziemlich überrumpelt von dem Schwall an Informationen. „Wie soll ich ihn finden?“ Tony blickte sie an, in seinen Augen spiegelte sich das Feuer. „Das wirst du schon sehen.“ Er drückte ihr die Kette in die Hand. „Hiermit beginnt ein neues Leben. Eines, indem du deine Familie nicht sehen, aber frei leben kannst. Glaub mir, es ist deine beste Option.“ Und etwas in seinen Augen sagte ihr, dass er aus Erfahrung sprach.

Sie schob die Kette in ihre Tunika. Sie wusste nicht was sie erwartete. Aber sie würde damit fertig werden, auch wenn ihr Schmerz noch frisch war.

„Danke Tony“, sagte sie aus tiefstem Herzen, „für alles.“

ENDE